

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1903

155 (12.7.1903) 2. Blatt

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtsseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeile
oder deren Raum 20 Pfg.,
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureau an.
Redaktion und Expedition:
Königsplatz Nr. 42 in Karlsruhe.

Erscheint täglich mit Ausnahme
Sonntags und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.,
monatlich 55 Pfg., wenn in den Agen-
turen abgeholt, durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.
25 Pfg., mit Postgelde 3 M. 65 Pfg.
Bestellungen werden jederzeit
entgegenommen.

Post-Beitungs-Liste 798.

Telefon-Anschluß-Nr. 535.

Nr. 155. 2. Blatt.

Sonntag, den 12. Juli

1903.

Verbreitung der Sozialdemokratie in vorwiegend nichtkatholischen Gegenden.

Der Mannheimer „General-Anzeiger“ ruft seit in der Welt hinaus:
„Mit Vorliebe besaßen bekanntlich die Zentrumskräfte, daß die Sozialdemokratie in den katholischen Gegenden viel geringere Fortschritte mache, wie in den Gegenden mit überwiegend protestantischer Bevölkerung. Der Anfall der letzten Reichstagswahlen hat diese Illusion der Zentrumskräfte gründlich zerstört.“
Daß die Sozialdemokratie in vorwiegend katholischen Gegenden unverhältnismäßig schwächer vertreten ist, als in vorwiegend nichtkatholischen, ist eine unumstößliche Tatsache, für welche der ziffermäßige Nachweis vorliegt. Wenn man die großstädtlichen Bezirke für sich allein betrachtet, was unerlässlich erscheint, so hat man in Mit-Deutschland noch 353 Bezirke, von denen 126 eine katholische und 227 eine nichtkatholische Mehrheit haben. Alle zusammen haben im Jahre 1898 etwas über 1 1/2 Millionen sozialdemokratische Stimmen gestellt. Sätten die Bezirke mit vorwiegend nichtkatholischer Bevölkerung in gleichem Procentsatz sozialdemokratisch gewählt, wie die mit vorwiegend katholischer Bevölkerung, so hätten sie zusammen nur etwas über 400 000 sozialdemokratische Stimmen gestellt, über 1 100 000 weniger, als sie tatsächlich gestellt haben. Umgekehrt: hätten die Bezirke mit katholischer Mehrheit gleichviel sozialdemokratisch gewählt, wie die mit nichtkatholischer Mehrheit, so hätte es über 600 000 sozialdemokratische Stimmen mehr gegeben, als es tatsächlich gegeben hat.

Nach die 29 großstädtlichen Bezirke hätten 220 000 weniger sozialdemokratische Stimmen gehabt, wenn die mit nichtkatholischer Mehrheit in gleichem Verhältnis sozialdemokratisch gewählt hätten, wie die mit katholischer Mehrheit.
Statt der rund 2 050 000 sozialdemokratischen Stimmen hätte es also in Mit-Deutschland nur etwas über 700 000 gegeben, wenn die nichtkatholische Bevölkerung in gleichem Verhältnis sozialdemokratisch gewählt hätte, wie die katholische. Für die Wahl von 1903 läßt sich die Rechnung s. H. noch nicht sicher feststellen, weil das nötige Material noch nicht vorliegt. So viel sieht sich, daß die Sozialdemokratie auch in den vorwiegend katholischen Bezirken bedeutend stärker angenommen hat, als in der Zeit von 1893—1898. Damit ist aber noch lange nicht gesagt, daß sich das Verhältnis zur Zunahme in den vorwiegend nichtkatholischen Bezirken geändert hat.

Der „General-Anzeiger“ gibt sich aber auch noch den Anschein, als wäre er in der Lage, seine feste Behauptung zu beweisen. Er schreibt nämlich weiter:
„In den fünf unter beinahe ausschließlichlicher Zentrumserbschaft stehenden Provinzen Bayerns haben die Zentrumstimmen um 36,7 Prozent die sozialdemokratischen über um 66,4 Prozent zugenommen. In Niederbayern ist das Verhältnis der beiderseitigen Zunahme 60,3 Proz. gegen 107 Proz. (1), in der Oberpfalz 67,5 und 69,2 Proz., in Unterfranken 49,3 und 61,4 Proz., in Schwaben-Neuburg 24,4 und 46,4 Proz. Die Wahlkreise München I und II werden von den beiden Sozialdemokraten und nicht von Zentrumskräften vertreten, obwohl München I zu 80 Prozent und München II zu 90 Prozent katholisch ist. Dagegen weist die vom Protestantismus und Liberalismus „verfeucht“ Provinz Mittelfranken die geringste Zunahme der Sozialdemokratie auf, nämlich eine solche von 29,7 Proz.“

Gegen diese feststehenden Zahlen vermögen alle ultramontanen Nebenarten nicht anzukommen.

Die „beinahe ausschließliche Zentrumserbschaft“ betreffend haben die in Frage kommenden fünf Regierungsbezirke zusammen 29 Reichstagswahlkreise, von denen das Zentrum in der Wahl von 1898 vier überhaupte nicht zu gewinnen vermochte und fünf erst in der Stichwahl. In verschiedenen anderen hat es Mühe gehabt, eine ordentliche Stimmen-Mehrheit zu erlangen. Seine „beinahe ausschließliche Erbschaft“ muß also mit mehr als einem Fragezeichen versehen werden.

Am übrigen ist die vom „General-Anz.“ ins Treffen geführte Rechnung eine ganz falsche. Will man die Stärkeverhältnisse einer Partei und Verschiebungen in derselben feststellen, so muß man die Stimmengahlen in der Form von Prozenten der Wahlberechtigten mit einander vergleichen. Andernfalls kann man unter Umständen zu ganz lächerlichen Rechnungs-Ergebnissen kommen. Ein Beispiel soll es erklären. Im Wahlbezirk Mannheim ist die sozialdemokratische Stimmengahl von 15 244 auf 20 631 gewachsen; nach der Rechnungs-Art des „General-Anz.“ wäre das eine „Zunahme“ um 35,33 Prozent. Im Wahlbezirk Landersbühlsheim ist sie von 82 auf 207 gewachsen, das wäre eine „Zunahme“ um 152,43 Prozent. Schluß: Zunahme der Sozialdemokratie in Landersbühlsheim über viermal so stark als in Mannheim!

Will der „General-Anz.“ das behaupten und vertreten?
Will er es nicht auch richtiger finden, wenn wir sagen: In Landersbühlsheim betragen die sozialdemokratischen Stimmen vor fünf Jahren 0,34 Proz. der Wahlberechtigten und jetzt 0,85 Prozent, also Zunahme: 0,51 Prozent. In Mannheim betragen sie vor fünf Jahren 36,26 Prozent der Wahlberechtigten und jetzt 39,81 Prozent, also Zunahme: 3,55 Prozent.

Will er ferner nicht auch das noch zugeben, daß eine Stimmengzunahme von verhältnismäßig gleichem Umfang eine wesentlich andere Bedeutung hat, wenn sie bei einer schon stark angewachsenen Stimmengahl erfolgt, als wenn sie eintritt, da die Stimmengahl noch einen ganz geringen Umfang hat? Hätte die Sozialdemokratie in Landersbühlsheim im verhältnismäßig gleichen Umfang zugenommen wie in Mannheim, so würde ihre Stimmengahl 3,89 Prozent der Wahlberechtigten betragen haben, was 941 Stimmen gleichkäme und ein Mehr um 859 bedeutete. In Mannheim dagegen bedeutet die gleiche Zunahme ein Mehr um 5387 Stimmen.

Wie sieht es nun mit den Beweis-Ziffern des „General-Anz.“, die er von Bayern hergeholt hat?
Wenn wirklich, wie er behauptet, in den fünf Regierungsbezirken Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz, Unterfranken und Schwaben das Zentrum seine Stimmen um 36,7 Proz., die Sozialdemokratie aber die ihrigen um 66,4 Proz. vermehrt hat, so ist das Zentrum von 216 823 Stimmen auf 296 397 angewachsen, hat also um 79 574 zugenommen; die Sozialdemokratie wäre von 29 093 auf 48 410 angewachsen, hätte also um 19 317 zugenommen.

Bei Vergleichung der Zunahme der Sozialdemokratie in katholischen und nichtkatholischen Gegenden ist übrigens die Frage belanglos, ob und in welchem Umfang neben der Sozialdemokratie irgend welche andere Partei zugenommen hat.

Will man für Bayern einen solchen Vergleich anstellen, so kann man natürlich nicht den einen Regierungsbezirk Mittelfranken hernehmen, der noch dazu unter 5 Bezirken einen hat, dessen Bevölkerung in ihrer Mehrheit katholisch ist, um ihn mit 5 anderen zu vergleichen. Warum werden nun nicht auch die sozialdemokratischen Stimmengahlen der zwei vorwiegend nichtkatholischen Regierungsbezirke Oberfranken und Pfalz mitgeteilt? Ist es nur Zufall, daß unter den drei mit nichtkatholischer Mehrheit gerade derjenige herausgegriffen wird, in welchem die Sozialdemokratie die geringere Verbreitung hat? Vielleicht ist der „Gen.-Anz.“ in der Lage, die Frage zu beantworten. Wir sind leider nicht in der Lage, seine Ziffern ergänzen zu können, weil wir von drei der elf in Frage kommenden Bezirke die sozialdemokratischen Stimmengahlen nicht kennen.

Nach den Ergebnissen der letzten Wahl waren die acht Regierungsbezirke mit zusammen 45 Reichstagswahlkreisen (München I, München II und Nürnberg nicht mitgezählt) in folgendem Umfang mit sozialdemokratischen Stimmen vertreten:

	Soz. Stimmen.	In Proz. der Wahlber.
1. Niederbayern	2 457	1,80
2. Oberpfalz	3 258	2,97
3. Oberbayern	6 383	4,10
4. Schwaben	6 965	4,62
5. Unterfranken	10 030	7,18
6. Mittelfranken	13 809	12,08
7. Pfalz	25 146	15,25
8. Oberfranken	19 746	15,53

Wenn nun die vom „General-Anz.“ geltend gemachten Ziffern richtig sind, so kann man daraus die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen ableiten. Leider hat er nicht auch die Ziffern der Wahlberechtigten mitgeteilt, so daß man nicht sicher rechnen kann. Natürlich hat es seit der letzten Wahl Verschiebungen gegeben, die nicht in allen Wahlbezirken gleich sein werden. Wenn unter solchen Umständen die Wählerziffern von 1898 zugrunde gelegt werden, um den Prozentsatz der sozialdemokratischen Stimmen zu berechnen, wird es sich so ziemlich ausgleichen.

Für die zwei Regierungsbezirke Pfalz und Oberfranken liegen, wie bemerkt, die sozialdemokratischen Stimmengahlen nicht vor; die sechs andern müssen nach dem „General-Anz.“ folgende sozialdemokratische Stimmengahlen haben:

	Soz. Stimmen.	In Proz. d. Wahlber.	Zunahme.
1. Niederbayern	7 297	5,35	3,55
2. Oberpfalz	5 512	5,04	2,07
3. Oberbayern	9 217	5,93	1,83
4. Schwaben	10 196	6,76	2,14
5. Unterfranken	16 188	11,60	4,42
6. Mittelfranken	17 910	15,67	3,59

Die vom „General-Anz.“ ins Treffen geführten Ziffern beweisen also genau beisehen das Gegenteil von dem, was er beweisen wollte. Bei korrektem Verfahren wird man indessen sämtliche Bezirke mit katholischer Mehrheit den mit nichtkatholischer Mehrheit gegenüberstellen und zwischen dem Umfang dieser Mehrheit einen Unterschied machen. Es gibt in ganz Bayern 27 Bezirke mit 70 Prozent und mehr katholischer neben sieben Bezirken mit 70 Prozent und mehr nichtkatholischer Bevölkerung; ferner gibt es sieben Bezirke mit 50—70 Prozent katholischer neben vier Bezirken mit 50—70 Prozent nichtkatholischer Bevölkerung. Nach den Ergebnissen der Wahl von 1898

hatten dieselben folgende sozialdemokratischen Stimmengahlen:

I. 1. 24 Bez. mit mehr als 70 pCt. kath. Bev.	4,12 pCt.
I. 2. 7 Bez. mit mehr als 70 pCt. nichtkath. Bev.	16,34 pCt.
II. 3. 7 Bez. mit 50—70 pCt. kath. Bev.	4,12 pCt.
II. 4. 4 Bez. mit 50—70 pCt. nichtkath. Bev.	15,34 pCt.

So war das Verhältnis nach den Ergebnissen von 1898.
In den Bezirken unter I. beträgt also der Unterchied zwischen der katholischen Mehrheitsbezirke 12,03 und in den Bezirken unter II. 8,25 Prozent. Seit 1898 hat die Sozialdemokratie in katholischen wie nichtkatholischen Mehrheitsbezirken eine größere Verbreitung erlangt, der bedeutende Unterschied zwischen den Gebieten mit katholischer und den andern mit nichtkatholischer Mehrheit ist aber geblieben.

Verbreitet unsere Presse!

Ein erstes Wort an unsere Parteifreunde.

Ein Mainzer Zentrumsmann stellt in der „N. Bztg.“ Erwägungen darüber an, warum das Zentrum in Hessen und speziell in der heftigsten Bischofsstadt Mainz bei der letzten Reichstagswahl so schlecht abgeschnitten habe.
Einen Hauptgrund findet er in der ungenügenden Verbreitung der katholischen Presse. Er schreibt u. a.:
„Sodann muß die katholische Presse größere Verbreitung finden. Neben fünf meist katolikfeindlichen Blättern gibt es hier nur ein Zentrumblatt, das nur geringe Bedeutung besitzt und weder von Arbeitern noch in anderen Kreisen gelesen wird. Selbst in beider noch in anderen Kreisen findet man es nicht, dafür irgend ein außer der Wahl indifferentes, zur Zeit der Wahl und auch sonst gelegentlich unheimlich katolikfeindliches Blatt. Die größeren katholischen Blätter, wie die „Katholische Volkszeitung“ oder „Germania“ werden hier wenig gehalten, nicht einmal in den größeren Restaurationen, Cafés, ja sogar nicht einmal in den ersten Kreisen! Aber die „Frankfurter Zeitung“ liegt überall auf und wird in zahlreichen katholischen Familien gehalten. Dagegen der Indifferentismus und die vielen abseits stehenden Katholiken.“
Zwar sind für den schlechten Stand des Zentrums in Mainz noch andere Ursachen vorhanden, die nicht aus der letzten Zeit sind, aber auch jetzt wird vieles und auf vielen Seiten verkannt. Nur durch energisches Aufsuchen aller Strebte kann unser „goldenes“ Mainz wieder geehrt werden, das nahe daran ist, allen Glanz verlorener Zeiten zu verlieren — außer dem Rufe, gute Kartenspieler hervorzubringen! Geheiß und Kain, von den höchsten Epielen angefangen, werden nicht umhin können, in erster Reihe zu beraten, welche Maßnahmen zu treffen sind, daß das katholische Mainz, die alte Bischofsstadt, nicht immer noch mehr der Sozialdemokratie zum Opfer falle. Nur wenn weitgehende Maßnahmen getroffen und entschieden durchgeführt werden, kann unsere Vaterstadt wieder erobert werden — ein Preis, der der einmütigen Arbeit aller wert ist.“

Es dürfte angezeigt sein, daß auch wir badische Katholiken nach der Reichstagswahl eine kurze Gewissensforschung anstellen und uns fragen, wo die Gründe liegen, weshalb wir da oder dort den Erfolg nicht hatten, den wir hätten haben können.
Was das Gesamtresultat der Wahl im Lande Baden anbelangt, so haben wir allen Grund, recht wohl zufrieden zu sein. Ganz falsch aber wäre es, wollten wir nun die Hände in den Schoß legen und auf unseren Wahlvorbeeren ausruhen.
Biel richtiger ist es, daß wir uns nach den Wahl-Disteln und -Dornen umsehen. So eine Wahl-Distel für das badische Zentrum ist der Be-

* Treue.

Originalroman von Irene v. Hellmuth. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Als Ja, der natürlich dieses Gerücht nicht vertragen blieb, eines Abends den kleinen Raum betrat, der ihm als Garderobezimmer diente, fand sie daselbst ein mächtiges Unwet vor. Da ihr bergleichen Artigkeiten nichts neues waren, bedachte sie daselbe gar nicht weiter. Deshalb entging ihr auch das zierliche Mädchen, das darin steckte. Sie war daher nicht wenig überrascht, als ihr, da sie eben den bereitstehenden Stagen besichtigen wollte, um nach Hause zu fahren, der Direktor scheinbar sehr aufgeregt entgegentrat und halblaut fragte:
„Wie lautet Ihre Antwort, meine Gnädigste, darf ich hoffen?“
Neben und über erröthend vor Unwillen, blühte die Angeredete auf.
„Ich weiß nicht, wovon Sie sprechen, Herr Direktor“, sagte sie in halb ungeduldigem Ton.
„Geben Sie denn mein Wilet nicht gelesen?“
„Welches Wilet, ich sah keines, habe auch keines erhalten.“
Der Direktor lief, so eilig es seine beiden Beine gestatteten, davon, indem er leise bat: „Warten Sie doch einen Augenblick!“
„Auf und schauend kam er mit dem Briefchen zurück, das unberührt zwischen den Blumen gesteckt hatte.
„Hier, bitte — lesen Sie! Möge Ihre Entscheidung zu meinen Gunsten ausfallen!“ sagte er und blickte das junge Mädchen mit seinen wasserblauen Augen lächelnd an.
Die kleine Szene war nicht ohne Zeugen geblieben, und so verbreitete sich das Gerücht, Direktor Conradt werde die schöne Signora Gratianna heiraten. Denn doch sie die Dummheit begehen würde, den Antrag abzulehnen, wie es hieß, sehr reichen Mannes abzulehnen, daran dachte niemand.

XIV.

In großer, unbeschreiblicher Aufregung kam Ja nach Hause. Zornig schleuderte sie ein zerstücktes Papier auf den Tisch, so daß ihr Vater, der stets festlich auf die Heimkehr der Tochter wartete, sie verwundert und erschreckt anstarrte.
„Was ist denn nun schon wieder los?“ fragte er betroffen und griff nach dem kleinen Knäuel, den er sorgsam glättete.
„Kopfschüttelnd las er die wenigen Zeilen ab.
„Mein verehrtes, gnädiges Fräulein!
Schon längst wollte ich Ihnen eine Frage vorlegen, die über mein ganzes zukünftiges Lebensglück entscheiden soll! Ich hatte nicht den Mut dazu und wählte daher diesen Weg, um Ihnen zu sagen, daß ich Sie liebe, daß ich Sie anbede! Wollen Sie die Meine werden? Geben Sie mir Antwort nach der Vorstellung! Ich erwarte Ihre Entscheidung. — Conradt.“

„Was sagst Du dazu, Vater?“ rief Ja. „Was dieser Mensch, der dem Alter nach mein Vater sein könnte, sich nur einbildet! Aber freilich!“ fügte sie hinzu, während ein Zug von tiefer Bitterkeit auf dem schönen, erregten Gesicht erjähnte. „er glaubt vielleicht, ich müßte ihm ewig dankbar sein und vor Freude jauchzen, daß er mich, die Schulleiterin, die in seinem Dienste steht und dafür von ihm bezahlt wird, zu seinem Weibe begehrt! O, diese hohe Ehre, diese große Auszeichnung!“
„Ja“, begann Tannenwieg traurig und niedergeschlagen, „Du weißt, ich wollte es nicht, daß Du Schulleiterin werden solltest, es war Dein eigener Wille. Auf irgend eine Weise hätte ich mich schon durch die Welt geschlagen, wärest Du doch, wie ich Dir immer geraten, nach Wuchede zurückgekehrt und hättest mich meinem Schicksal überlassen. Dort wären Dir wenigstens Demütigungen dieser Art erspart geblieben! Ich weiß ja, welches ungeheure Opfer Du mir brachtest, als Du Deinen Stolz so weit niederzwangst, um für mich zu arbeiten, für mich zu verdienen! Nie und nimmer hätte ich das von Dir verlangt, mein Kind! Ich besteho darauf, daß Du der dringenden Einladung

Suzannes folgst und auf einige Zeit nach Wuchede gehst.“
Weinend hing Ja am Halse des Vaters.
„Du sollst nicht so sprechen“, schluchzte sie, und ein unendliches Mitleid mit dem armen leidenden Manne, der geduldig alle Schmerzen ertrug, zog in ihr Herz.
„Ich will ja alles für Dich tun, alles ertragen, es ist meine Pflicht, bei Dir auszuharren, Dich zu pflegen! Ich werde doch meinen Vater in der Not nicht verlassen! Könnten wir uns anderswo einen Verdienst suchen, wir wollen weiter ziehen, hier kann ich nicht mehr bleiben!“
Tannenwieg schüttelte den Kopf.
„Du vergiß, daß ich mich kontraktlich verpflichtet habe, die ganze Tournee mitzumachen. Woher sollte ich die Mittel nehmen, um anderswo leben zu können? Ich müßte dem Direktor eine hohe Summe zahlen, wollte ich meinen Vertrag lösen. Und jetzt, wo ich vielleicht noch wochenlang an das Lager gefesselt bin? Wohin sollte ich mich wenden? Wer weiß, vielleicht erlöst mich auch der Tod von einem Leben, das mir weiter nichts gebracht hat, als Demütigungen aller Art. Dann bist Du frei, Ja, ich fühle es wohl, was ich Dir für eine Last sein muß in den Tagen meiner Krankheit.“
Er hatte die Hände gefaltet und starrte trübe vor sich hin.
„Sage nichts mehr vom Sterben, Vater, ich kann das nicht hören“, meinte Ja schmerzlich. „Du wirst bald gesund werden, denke doch, ein Mann in Deinen Jahren, Du stehst ja mitten im Leben, und hoffentlich ist auch für Dich noch manche Freude aufgespart!“
(Fortsetzung folgt.)

Die deutsche Städteausstellung in Dresden.

Von Fred Hood. (Nachdruck verboten.)

Der Wettbewerb der Städte.

I.
Es ist ein Meer von Plänen, Photographien, Aquarellen, Modellen und graphischen Darstellungen,

durch welches wir uns hindurcharbeiten müssen. Überall daselbe — Zeichnungen, Photographien — es ist daher kein Wunder, daß die Räume in ihrer Gesamtwirkung sich fast völlig gleichen; nur hier und da ein überraschend großes Modell in origineller Ausführung, oder die frappierende und imposante Totalansicht einer Stadt in künstlerischer Vollendung! Der Fachmann, der aus diesem ungeheuren Material außerordentlich viel lernen könnte, gemüht doch nicht die Zeit, dem einzelnen Objekt die nötige Aufmerksamkeit zuzuwenden.
Es darf nun nicht verschwiegen werden, daß die dekorative Durchbildung der Kojen im Ausstellungs-palast außerordentlich viel zu wünschen übrig läßt. Als würdig und gefällig kann man nur die Kunstabteilung bezeichnen, in welcher sich die einzelnen, sehr gut beleuchteten Räume beiderseitig an einen sehr langen, aber auch genügend breiten Korridorartigen Gang anschließen. Diese Raumentwicklung und die große Zahl gleichartiger, in die Räume rechts und links führender großer Öffnungen, deren Gewände mit feinen figürlichen Reliefs bedeckt sind, ergeben ein eigenartiges perspektivisches Bild von Flug berechneter Wirkung, das um so überraschender wirkt, als man durch die Eintönigkeit der übrigen Räume keine Ansprüche bereits auf ein bescheidenes Maß herabgestimmt hat. Die Bemählungen, den andern Sälen und Kojen ein modernes Gepräge zu verleihen, muß man als völlig gescheitert bezeichnen. Es ist nirgends eine ernste, einheitliche Stimmung erreicht, bis auf den einzigen von der Stadt Krefeld eingerichteten Raum, der sich ernst und vornehm präsentiert und auf die Mitwirkung eines recht zielbewußten Architekten schließen läßt. Ich komme auf diesen Raum noch im besonderen zurück. Die bemalte Leinwand, die schmucklosen Türöffnungen, der imitierte Pflanzenschnitt, die troppsteinartige Wandgliederung, die schmucklosen, weißen Schattentücher zur Dämpfung des Oberlichts in den übrigen Räumen fordern aber auch den sanftmütigsten Kritiker heraus. So dürfte die Kunststadt Dresden ihre große, berühmte Palastarchitektur nicht verleugnen.

irk von Dorf. Sollten wir dem diesen Bezirk wegen des Einflusses einiger Persönlichkeiten zum Voraus für verloren und uneinnehmbar halten! Ganz entschieden nein!

Wer die Geschichte der Reichstagswahlen in diesem Bezirk kennt, der weiß auch, daß unsere Ausichten immer bessere geworden sind und daß gerade dieses Mal die Nationalliberalen ihren Sieg nur den Sozialdemokraten verdanken.

Meiner Ansicht nach fehlt es ganz besonders in einem Teil dieses zweiten Wahlkreises hauptsächlich an der Verbreitung unserer Presse. Mächtig diejenigen Herren des Vorporker Bezirkes, die in erster Linie dazu berufen sind, im Anschluß an den diesjährigen Gärtenbrief des hochw. Herrn Erzbischofs für die Verbreitung der katholischen Presse eifrig bemüht sein, dann wird das Wahlresultat in vielen Gemeinden des Bezirkes künftig ein anderes werden! Es ist das keine ganz leichte Arbeit. Aber wir haben genau so viel Terrain, als unsere Presse auszuerobern. Suchen wir unsere Presse mehr zu verbreiten, oder wenn nötig, das eine oder andere Zentrumsblatt neu zu gründen, und wir haben die Hauptaufgabe für die nächsten Wahlen bereits gelöst. Der Presse kommt daher die Hauptarbeit zu. Je ernster die Zeiten werden, je schärfer die konfessionellen und Partei-Gegensätze hervortreten, desto zehnfacher tritt vor uns die Pflicht, für die Verbreitung unserer Presse tätig zu sein, und wenn nötig Reuegründungen zu veranlassen. Gar manches ist schon in dieser Beziehung in den letzten Jahrzehnten n. Aden geschehen; aber das Bestehende genügt noch nicht. Es hat noch mehr zu geschehen! Darüber kann kein Zweifel existieren. Wir haben uns deshalb gefreut, daß bereits der geschätzte Abgeordnete für Konstanz, Herr Geh. Finanzrat J. G. in seinem Dankschreiben an die Wähler auf diesen munden Punkt hingewiesen hat. Mit Recht weiß Herr G. auf die besagte Tatsache hin, daß die liberale kirchenfeindliche Presse in dem fast ganz katholischen Seckreis selbst unter kirchlich gebildeten Katholiken eine weite Verbreitung hat, ein Amt, der den Wahlkampf jeweils in jedem Grade erschwert. Was Herr G. vom Seckreis sagt, das gilt auch mehr oder minder noch für andere Kreise und ganz besonders auch für den Bezirk Vonnord.

Es ist hohe Zeit, daß wir uns in dieser Hinsicht einen klaren Dinst vormalen, uns auch nicht mit dem Amtserkündigerumwelen entschuldigen — sondern die Preisverhältnisse in den betreffenden Bezirken aufzudecken? Welche Mittel und Wege sind einzuwenden, um unsere Presse mehr zu verbreiten? z. c. Es ist nicht zu verkennen, daß bei manchen unserer Parteifreunde in diesem Punkt viel zu viel Gleichgültigkeit und Selbstgenügsamkeit obwaltet. Man legt da und dort die Hände in den Schoß und wartet auf bessere Zeiten! Hier Rhodus, hier salta!

Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg! Es wird gut sein, wenn sich in einigen Bezirken möglichst bald ein Pressekomitee konstituiert, in der Preisfrage näher zu treten. Die Presse ist ein Grobmittel, und soweit unsere Presse reicht, so weit haben wir Einfluß. Lange Zeit haben wir katholischen auf dem Gebiete der Presse an einer hochgradigen Inferiorität gelitten. Wir leiden heute wieder noch daran. Möge darum Jeder mithelfen an der Verbreitung unserer Presse.

Kein Stillstand, sondern Fortschritt!

muß auf dem Gebiete der Presse für uns die Lösung sein. Deshalb frisch auf ans Werk!

Die sozialdemokratischen Arbeitersekretariate in Deutschland.

Es ist eine bekannte und besonders von den Arbeitern unumfandene Tatsache, daß sich in den Paragraphen der Arbeiterverfassungsgesetze und Arbeiterchutzgesetze, der Gewerbeordnung, des bürgerlichen Rechts, des Strafrechts z. c. ohne besonderes Studium kaum einer zurechtfinden und verstehen kann. Sehr vielen Arbeitern sind daher diese Gesetze ganz unbekannt, anderen fehlt es an der Gewandtheit, in Zeit und Geld, um persönlich ihre Rechtsansprüche geltend zu machen.

Erfreulicher ist die Anordnung und Gruppierung der Objekte in dem Raume selbst. Man findet sich hier gut zurecht; die musterartige Ordnung, Sauberkeit und Korrektheit, die uns in den Dresdener Museen anzusehen, herrschen auch in der Städteausstellung; in sehr fleißig durchgearbeiteter, gut geordneter Kataloge leitet uns sicher durch alle Teile derselben.

So möchte in jeder Abteilung nur einige der herzerregendsten Objekte erwähnen, welche sich auch als Schaustücke günstig repräsentieren. Da ist zunächst eine große der Stadt Magdeburg sehr zu rühmen, in welcher in ein aquarelliertes, riesiger Stadtplan von etwa 15 Quadratmetern Fläche auffällt — eine Darstellung, welche uns die Entwicklung der Bebauung, der Verkehrswege, der öffentlichen Gebäude und Anlagen veranschaulicht. Auch die übrigen Uebersichtspläne, Ausdehnung und Entwicklung Magdeburgs seit dem Jahre 1870 betreffend, sind gut gezeichnet, anschaulich und interessant.

In der Gruppe für Straßenbahnen ist Berlin sehr wichtig vertreten. Wir sehen hier die Zeichnungen und Modelle der Hoch- und Untergrundbahn. Es sind alle wesentlichen Teile dieser interessantesten Verkehrsanlage einer deutschen Stadt anschaulich dargestellt: die Bahnhöfe, die Brücken, die Haltestellen, die Zugänge zur Untergrundbahn, die Verbindungsanlagen zwischen Hoch- und Untergrundbahn, das Kraftwerk, die Maschinenräume u. s. w. Am meisten Interesse erregt das große Modell des „Gleisdreiecks“, von welchem auch in der Tagespresse schon sehr viel die Rede war. Der Raie vermag sich unter dem Ausdruck „Gleisdreieck“ jedenfalls nicht viel vorzustellen, und auch der Fachmann vermag sich nicht ein Bild von dieser interessanten und äußerst geschickten Konstruktion zu machen, wenn er die Anlage nicht selbst gesehen hat. Da sich aus der dichten Fülle von und der großen Betriebsgeschwindigkeit von selbst ergab, daß irgendwelche Gleisverzweigungen in Schienenhöhe hier unmöglich sind, so mußte an der Abweigungsstelle zum Potsdamer Platz die schwierige Aufgabe gelöst werden, zwischen zwei aufeinanderstehenden Linien betriebssichere, schienenfreie Verbindungen herzustellen. Dies wurde nun eben bei dem Anschlußdreieck durch Ueber-

Diesen Mischständen hilft nun zum Teil bereits die Errichtung der Gewerbeinspektion, der Gewerbegerichte, der Schiedsgerichte und Höchsthöfen z. c. ab, vor allem aber wird dem Volke die Rechtspflege und der Rechtsgenuß durch die Arbeitersekretariate und Volksbureaus erleichtert. Von katholischer Seite sind 30 Volksbureaus und 7 Arbeitersekretariate errichtet. Die Sozialdemokratie hat ihrerseits zu genanntem Zwecke bis heute 32 Arbeitersekretariate gegründet. Ueber die Verbreitung und Tätigkeit derselben macht jedoch das „Korrespondenzblatt“ der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands nähere Angaben.

Die Aufgaben der Arbeitersekretariate sind eben schon kurz angedeutet; bezüglich ihrer Tätigkeit könnte man sie mit Zug der Rechtsanwälte des arbeitenden Volkes nennen. Ueber alle Fragen des weitläufigen und verwickelten Gebietes des Arbeiter-, bürgerlichen und Strafrechts, der tausendförmigen verschiedenen Verhältnisse des Arbeits- und Dienstvertrages, der tagtäglich vorkommenden Gemeinde- und Staatsbürgerfragen z. c. können sich die unteren Schichten des Volkes hier Rat holen. Man gibt dem Fragesteller nicht bloß rasch und billig mündliche und schriftliche Auskunft, man fertigt auch kürzere oder längere Schriftsätze zur Bekämpfung des Rechtsweges an, vermittelt Beschwerden über Arbeiterchutzangelegenheiten an die Gewerbeinspektion und übernimmt nicht selten auch die Rechtsvertretung vor den einschlägigen Instanzen.

Auf gewerkschaftlichem Gebiete sind die Arbeitersekretariate tätig durch die Vermittlung der Aufnahme neuer Mitglieder in die Gewerkschaften, Erhebung der Mitgliederbeiträge, Vertretung der Verbandsorgane und, soweit es die Zeit gestattet, durch persönliche Agitation, besonders an Sonntagen. Vielfach sind auch zur Aufklärung und Aufhebung wirtschaftlicher Verhältnisse und Mischstände Erhebungen mannigfacher (z. B. über die Arbeitslosigkeit, Lebenshaltung, Wohnungsfrage) gemacht worden.

Die sozialdemokratischen Arbeitersekretariate entstanden sämtlich im Laufe der letzten zehn Jahre. Als ihre Vorläufer kann man die gewerkschaftlichen Auskunfts-Bureaus, die sich an die Gewerkschaften anlehnten, bezeichnen und die juristischen Sprechstunden der Redaktionen von Arbeiterblättern. Unterhalten werden die Sekretariate in folgender Weise: 16 ausschließlich durch Gewerkschaftsarbeit, 6 von den Gewerkschaftsarbeitern und sonstigen gewerkschaftlichen Organen und 6 mit Unterstützung von parteipolitischen Organisationen; 1 Sekretariat beruht auf privaten Mitteln, 1 (Gotha) wird staatlich subventioniert. — Gewöhnlich erheben die Sekretariate von den angeschlossenen Organisationen entwerdend der Mitgliederzahl feste Beiträge. Auch Vereine, Redaktionen usw. können wohl bei regelmäßiger Beitragserhebung (zwischen 10 Pf. und 1.44 M.) finden sich bei 25 Sekretariaten, bei 2 werden die Kosten umgelegt, 9 erheben Gebühren und andere 6 beziehen Nebeneinnahmen aus freiwilligen Leistungen für Auskunfts-erstellung, Allgemeine und unentgeltliche Auskunfts-erstellung und Rechtsbeistand nicht zu vernachlässigen; höchstens tritt sie ein für Witwen, Anwalts- und Beibringer z. c. die einer Gewerkschaft sich nicht gut anschließen können. Andere Unorganisierte werden oft überhaupt nicht berücksichtigt oder nur gegen Gebühren oder freiwillige Zuschüsse. Nur 13 Sekretariate sind für Unorganisierte auch ohne Gegenleistung zugänglich.

Ueber die Tätigkeit der 32 Arbeitersekretariate unterrichten folgende Zahlen:

Die Gesamtzahl der Auskunftsfragen belief sich im Jahre 1902 auf 195,879; dieselben verteilte sich auf den Wohnort der Sekretariate und zu 25,2 Proz. auf die ausliegenden, oft sehr entfernten Orte. Fast die Hälfte der Fragesteller (97,501) gehörten Gewerkschaften an. Nach Angabe der Sekretariate wird nach der politischen Organisation nur selten gefragt und meist nur bei Unorganisierten. Die Gesamtzahl der erteilten Auskünfte betrug 197,927 (171,957 mündlich, 27,970 schriftlich). Schriftsätze wurden 44,633 angefertigt; Rechtsvertretung von Klienten fand in 2049 Fällen statt.

Von den 32 Sekretariaten hatten 27 festbesoldete Beamte (andererseits 42); die anderen wurden im Nebenamt von anderweitig tätigen Personen gegen eine bestimmte Jahresentschädigung verwaltet.

Aus obiger Darstellung der sozialdemokratischen Arbeitersekretariate erhellt, daß dieselben bestimmt sind, nicht an letzter Stelle der Agitation besonders zugunsten der sozialdemokratischen Gewerkschaften zu dienen. Speziell jene Personen, welche Auskünfte verlangen über Fragen des gewerblichen Arbeitsverhältnisses, werden auf die Bedeutung der Gewerkschaften hingewiesen und

führung der einzelnen Geleise übereinander in sehr eleganter Weise erreicht. Wehr noch als die Anlage selbst kann dieses ausgezeichnete Modell dem Interessenten zur Belehrung dienen.

Auch in der Gruppe Entwässerungsanlagen ist Berlin in ganz hervorragender Weise mit zahlreichen guten Modellen vertreten. Hervorgehoben seien die Modelle der Pumpstation in der Schöneberger Straße, eines Sammelbrunnens mit Notauslaß, eines Straßengullys, einer Pumpmaschine für städtische Abwässer, eines Rieselbeckes und eines ganzen Wohn- und Geschäftshauses mit der Wasserleitung und den Entwässerungsanlagen; einzelne Pläne des sehr instruktiven Wohnhausmodells sind fortgenommen, so daß man alle Leistungen durch die Stockwerke und Räume des großen Hauses verfolgen kann. — In der Dortmunder Höhe der Gruppe Entwässerungsanlagen sehen wir auch unter einem Glasbehälter das Modell eines Teiles der Rieselfelder, welches eine Fläche von ca. 6 Quadratmeter Größe einnimmt. Ich hebe dieses Modell wegen seiner äußerst feinen und sorgfältigen Durchbildung besonders hervor. Außerordentlich schön und instruktiv ist die Darstellung der verschiedenen Felder, Pflanzen, Bäume, der verschiedenen Bodenbehandlung, der Drainage z. c. Um die Drainage sichtbar zu machen, kann eine Fläche des Modells abgehoben werden. Auch Bremen, Breslau, Chemnitz, Halle a. S., München und Wiesbaden sind in dieser Gruppe mit einer großen Zahl gut gezeichneter Pläne sehr günstig vertreten.

In der Gruppe Wasserbau fallen Hamburg und Krefeld am vornehmlichsten auf. Die Mitte des Hamburger Saales nimmt das im Maßstab 1 : 1000 gefertigte Hafenmodell der genannten Hafenanlage ein, welches hier ein Plateau von ca. 30 Quadratmetern bedeckt und allseitig durch einen hohen Spiegelglasaufbau umschlossen wird. Der den Hamburger Hafen nicht selbst gesehen oder die Entwicklung desselben in den letzten Jahren nicht verfolgt hat, der wird durch Besichtigung des in allen Einzelheiten getreuen Modells eine klare Vorstellung von dieser großartigen Hafenanlage, mit ihrer riesigen Zahl von Dampf- und Segelschiffen, den ungeheuren Lager-

zum Beitritt eingeladen. Andererseits haben aber auch die Gewerkschaften das Bedürfnis, durch die gemeinsame Errichtung von Arbeitersekretariaten ihren Mitgliedern in den verwickelten Einzelfragen der Rechtsverhältnisse Rat und Beistand zu gewähren.

Auf katholischer Seite hat man schon vor 1 1/2 Jahrzehnten dem Bedürfnisse nach einer billigen, nicht von Gewinninteressen geleiteten Auskunftsstelle zu genügen gesucht durch die Volksbureaus, welche jedoch die Verfolgung von rein zivilrechtlichen Ansprüchen durchweg ablehnen und sich auf die Fragen der Arbeitergesetzgebung und des öffentlichen Rechts beschränken.

Diese Volksbureaus sind von Komitees, die sich aus Vertretern von Arbeitervereinen und sonstigen gemeinnützigen Vereinigungen bildeten, gegründet worden. Jede Parteinarbeit in politischen Fragen ist ausgeschlossen, ebenso die Verquickung mit gewerkschaftlichen Interessen. Dagegen ist es Aufgabe der (bis heute 7) katholischen Arbeitersekretariate, die von katholischen Arbeitervereinen gegründet sind, die Aufgabe der Organisation und Agitation auf sozialpolitischem, besonders gewerkschaftlichem Gebiete in die Hand zu nehmen. Jedenfalls empfiehlt sich diese Trennung schon aus dem Grunde, weil damit den Volksbureaus der Charakter einer streng objektiven Auskunftsstelle in Rechtsfragen gewahrt und auch der Ansicht einer Parteinarbeit vermieden wird.

Es bleibt zu wünschen, daß insbesondere die Zahl der katholischen Arbeitersekretariate in allen industriellen Bezirken vermehrt werde. Das schnelle Anwachsen der Zahl und der Tätigkeit der sozialdemokratischen Arbeitersekretariate beweist, daß die Arbeitersekretariate einem unabweisbaren Bedürfnis entsprechen. Es wird Sache der katholischen Arbeitervereine sein, diese Frage in Fluß zu bringen.

Soziales.

(1) Der Verband süddeutscher kathol. Arbeitervereine im Jahre 1902.

Der Verband süddeutscher kath. Arbeitervereine umfaßte Ende 1902 424 Vereine mit 62,209 Mitgliedern. Während im Vorjahre 403 Vereine mit 59,822 Mitgliedern waren. Die nicht zum Arbeiterstande gehörigen 9268 außerordentlichen Mitglieder sind hierbei nicht mitgerechnet. Nach Vänbern ausgetrieben, Birktemberg 79 Vereine mit 9614 Mitgliedern, Baden 119 Vereine mit 15,483 Mitgliedern. Von den im Verbandsorganisierten Vereinen befragen 191 Vereine Sterbefällen mit 39,885 Mitgliedern, an welche im Jahre 1902 45,684 Mark für Sterbegeld zur Auszahlung kamen. Der Verbandssterbefall gehörte hievon 2850 Mitglieder in 49 Filialen an. Diese Kasse zahlte in 2 Monaten bei einem Monatsbeitrage von 20 bzw. 30 Pf. Sterbegeld im Höchstbetrage von 100 bzw. 150 Mark.

In 183 Vereinen bestehen Krankenkassen, die bei einem Stande von 19,483 Mitgliedern 118,671 Mark Krankengeld ausbezahlt. Der Verbandskrankenkasse gehörten hievon 3259 Mitglieder in 61 Filialen an. Die Kasse leistet bei einem Wochenbeitrage von 10, 20, 30, 40 Pf. Krankengeld auf die Dauer von 13 Wochen in der Höhe von 50, 100, 130, 160 Pf. pro Tag, die Sonntage und die ersten drei Tage ausgenommen.

Das Vermögen der dem Verbands angehörenden Vereine belief sich einschließlich der Reservefonds für Kranken- und Sterbefällen sowie sonstiger Unterstützungsfonds auf 569,130 Mark. Der Wert der Vereinsentwürfen, Fahnen z. c. ist hierbei nicht mitgerechnet.

Viele Vereine gewähren eine freiwillige Unterstützung in Notfällen oder zahlen einen Zuschuß zu den Begräbniskosten aus der Vereinskasse. Soweit Angaben vorliegen, sind im Jahre 1902 an Unterhaltungen 12,761 M. und an Zuschuß zu den Begräbniskosten 2516 M. bezahlt worden, doch haben nicht alle Vereine hierüber ziffermäßige Angaben gemacht.

104 Vereine geben ihren Mitgliedern Gelegenheit, ihre Sparpennie vergünstigt anzulegen. Das Guthaben dieser Mitglieder beträgt im ganzen 1,023,050 Mark, welche sich auf 6665 Einleger verteilen. Außer dem vermitteln einzelne Vereine Sparanlagen der Mitglieder an die am Orte bestehenden Raiffeisenvereine oder sonstige Sparkassen. In einzelnen Vereinen bestehen eigene Sparkassen. 12 Vereine haben Filialen des „Allg. Deutschen Versicherungsvereins“ in Stuttgart errichtet, 5 Vereine eine Filiale des „Freiburger Versorgungsvereins“.

häufern, Anlagen, den anschließenden Stadtvierteln u. s. w. gewinnen. Zur Erläuterung des Hafenmodells dienen noch große, gut durchgearbeitete Aquarelle, welche uns den Stand der Hafenanlagen im Jahre 1854, im Jahre 1882 und im Jahre 1903 zeigen. Aus der großen Fülle vorzeiglicher und hochinteressanter Zeichnungen, welche Hamburg sonst noch in dieser Abteilung ausgestellt hat, seien noch zwei große, fein aquarellierte Querschnitte durch den Ostwall und den Nordwall, nebst Querschnitt durch das im Hafen liegende Schiff „Graf Waldersee“, die Zeichnung eines elektrischen Hochportaltragnes und eine graphische Darstellung der Entwicklung des Seeverkehrs in den Häfen während der Jahre 1850 bis 1900 hervorgehoben.

Wie ich schon betonte, ist die Krefelder Höhe in architektonischer Hinsicht die gediegenste und vornehmste. Die Gliederung der Wände, das Paneel, die breite Umrahmung der schönen Wandbilder und einige in den Raum gestellte Sigmöbel sind in Eichenholz mit feiner Bildhauerarbeit ausgeführt. Mit dem braungefärbten, gemachten Holzwerk harmonisiert vortrefflich der maltrigin gemauerte Teppich, der tiefblaue Fond der Wände, von welchem sich die farbenreich beladenen Wandbilder gut abheben. In diesem Raum herrscht eine einseitige Stimmung, die gleichsam den Besucher freundlich empfängt und ihn einladet, ein wenig zu rasten. So bedeutend wie der äußere Rahmen ist aber auch die Ausstattung selbst. Krefeld zeigt uns den in der Ausstellung begriffenen Rheinhafen, dessen Fertigstellung für das Jahr 1905 geplant ist. Es wird dies der erste große Industriehafen am Niederrhein, der zugleich den Ausgangspunkt eines Kanals nach Gladbach und des geplanten Großschiffahrtsweges nach Antwerpen darstellt. Die Ausfühungskosten für den Hafen allein sind auf 11,000,000 M. veranschlagt. Die ausgestellten Schaubilder des gesamten Hafens, der großen Drehbrücke und eines Lagerhauses, sowie einer Reihe weiterer Lage- und Uebersichtspläne, der Hafen- und Kanalanlagen sind zeichnerische Musterleistungen ersten Ranges, welche respektvoll betrachtet sein wollen. Ich hebe insbesondere die vom Architekten Carl Stod-

Eigene Häuser besitzen die Vereine in Augsburg, Freising, Kempten, Kronach, Laupheim, München-Maxfeld, München-Neuhausen, München-West, Nirmajens, Regensburg, Spiegelau und Würzburg. Die Zahl der Wohnungen beläuft sich auf 224. Mehrere Vereine geben auch Durchreisenden Mitgliedern freies Quartier oder gewähren Wanderunterstützung.

Die sonstigen Wohlfahrts-Einrichtungen sind zu nennen: gemeinsamer Bezug von Lebensmitteln und Brennmaterialien (15 Vereine); 13 Vereine hatten einen Umfah von 90,792 M., 12 Vereine eine Erparnis von 11,099 M., mit einem Verein ist ein Konsumverein verbunden, der 15 Pf. Einkaufsdividende bezahlt. Witzinstaffa (1 Verein), Witzinstaffa (1 Verein), Witzinstaffa (3 Vereine), Witzinstaffa (2 Vereine), unentgeltliche Krankenpflege (2 Vereine), unentgeltliche Krankenpflege (2 Vereine), Arbeitsvermittlung (1 Verein), Darlehenskassa (2 Vereine), Volkshilfe und Haushaltungs-Unterricht für Arbeiterinnen (1 Verein).

Volksbureaus oder Arbeitersekretariate bestehen in München, Stuttgart, Mannheim, Freiburg, Augsburg, Bamberg und Straßburg. Die meisten dieser Bureaus ermöglichen auch Vereinen, die nicht am Orte sind, den Anschluß; im ganzen genießen auf diese Weise 148 Vereine die Vorteile eines Volksbureaus, einige davon durch Anschluß an die benachbarten norddeutschen Volksbureaus: St. Johann an der Saar, Saarbrücken, Wiesbaden.

253 Vereine besitzen Bibliotheken mit rund 48,000 Bänden. Ein Verein hat ein Lesezimmer, in mehreren Vereinen wird katholische Literatur foliportiert und ist den Mitgliedern bequeme Gelegenheit geboten, auf katholische Zeitschriften zu abonnieren.

Die Unterrichtsfrage mehren sich erfreulicherweise, allmählich bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß nur durch solche Kurse die Mitglieder zu praktischer Arbeit herangebildet werden können. Die Zahl der Unterrichts-Kurse beträgt 43 mit 668 Mitgliedern.

Der Wehrung und Ausfüllung der Mitglieder dient auch das Verbandsorgan, das in 79 Vereinen obligatorisch eingeführt ist. (Wann folgen die anderen? D. R.) Die Gesamtanzahl der Blätter ist zur Zeit 31,100. Die Mitteilungen fügen dann Tabellen, aus denen die Entwicklung der Vereine seit 1897 in den einzelnen Diözesen sowie der gegenwärtige Bestand der Vereine ersichtlich. In den meisten Diözesen ist im Berichtsjahre ein, wenn auch kleiner Fortschritt zu konstatieren. Die am 1. Oktober 1902 erfolgte Anstellung eines Verbandssekretärs konnte nicht im Berichtsjahre noch wenig bemerkbar machen. Dagegen ist im ersten Halbjahr 1903 bereits ein Zugang von 28 Vereinen mit rund 2100 Mitgliedern infolge der Tätigkeit des Sekretärs zu verzeichnen und die Gründung von ungefähr 20 Vereinen sieht im zweiten Halbjahr in Aussicht. Es zeigt sich immer mehr, daß der Gedanke der kath. Arbeitervereine nur durch die persönliche Agitation in manche Gegenden getragen werden kann, daß aber dann dort ein ganz fruchtbarer Boden für die Vereine ist und ihre Gründung mit Freuden begrüßt wird. Nur so, indem rechtzeitig für Aufklärung und Schulung der Arbeiterkraft gesorgt wird, kann auch dem Anwachsen der Sozialdemokratie vorgebeugt und die Arbeiterschaft geistlich und materiell gehoben werden.

Der Jahresbericht wird jedem unbefangenen Leser die Ueberzeugung beibringen, daß die süddeutschen katholischen Arbeitervereine eine ansehnliche Macht in der sozialen Bewegung unserer Tage bilden. Sie wird den Freunden und vor allem den Brüdern und katholischen Arbeitern selbst frischen Mut und neuen Eifer zu rastloser Weiterarbeit bieten. Die katholischen Arbeiter aber, die noch draußen stehen, möge sie einladen zu uns einzutreten und am gemeinsamen großen Ziele mitzuarbeiten.

Konkales.

Der zweite Jahresbericht des Marianischen Mädchenklubvereins Karlsruhe, der dieser Tage versendet wurde, gewährt wieder einen Einblick in die weitverbreitete karitative Tätigkeit dieses gemeinnützigen Vereins. Das „Heim“ desselben befindet sich im verlassenen Jahre (1902) 72 junge Mädchen. Den höchsten Anteil besuchten im ganzen 223 Frauen. Die Wohnungsangelegenheiten konnten bei weitem nicht alle befriedigt werden, weshalb der Wunsch nach einem eigenen Heim immer

unter Mitwirkung von Felix Schuster, sowie die von H. Sulzby in frischen, leuchtenden Farben ausgeführten großen Schaubilder rühmend hervor. Die seine Holzarbeit in Eichenholz stammt aus der Werkstatte von H. Stroufen in Krefeld.

Ich muß an dieser Stelle auch noch Magdeburg nennen, welches sich in mehreren Gruppen der Ausstellung auszeichnet und ein ganz besonderes Interesse für diese beifindet hat. An anderer Stelle sind die zeichnerischen Leistungen der städtischen Techniker Magdeburgs zu rühmen; hier sollen die ausgestellten, großen photographischen Aufnahmen der Magdeburger Hafenanlagen auf, welche von W. Müller in Magdeburg gefertigt wurden. Man findet sehr selten derartige im großen Maßstabe ausgeführte photographische Aufnahmen, welche ein so scharfes und klares Bild öffentlicher Anlagen geben.

Literarisches.

Literarischer Handweiser, begründet, herausgegeben und redigiert von Prof. Dr. Franz Süss-Kamp in München. Verlag der F. C. Neumann'schen Buchhandlung in München. Jährlich 12 Nummern à 48 Spalten für 3 M.

1903. Nr. 2. Die neue katholische Revue „Gottland“ von Carl Mühl (Hiltlamp). — Kritische Referate über Laurent St. Hilaire, Jac. Grignon de Montfort, de Roture St. Alphonse, Vacandard St. Victor, Franche Ste. Hildegarde und Franco de Broglie Marie de l'Incarnation (Zimmermann), Carl Müllerer Kirchengeschichte II, L. Dietz, Schäfer Kolonialgeschichte, Andr. Lang History of Scotland und Biret Le Saint Empire (A. V.), Male Lart relig. du 18. siècle en France (Steinrück), Chesterton 12 Types, Novice ou Expansion de la Nationalité française und Stenger La Société française pendant le Consulat (A. V.). — 41 Notizen über Verderliche, kirchliche und weltliche Novitäten, der Fortgang unserer großen Lexika und verschiedene andere Novata, nebst 12 neologische Notizen (Hiltlamp). — Inhalt der neuesten Sammelwerke und Zeitschriften. — Novitäten-Bericht.

Stimmen aus Maria-Laach. Katholische Blätter, Jahrgang 1903. 36. Heft Nr. 1680 (oberer Teil) Bände à M. 5.40). Freiburg im Breisgau. Der



MAGGI'S

Suppen Kreuz-Stern

Schutzmarke



in Würfeln à 10 Pfg. für 2 Teller vorzüglicher Suppe sind gebrauchsfertig und nur mit Zusatz von Wasser in kürzester Zeit herstellbar. Mehr als 30 Sorten bieten reiche Abwechslung.

Katholische Volksbibliothek des Vereins vom hl. Carl Borromäus, geöffnet Sonntags.

St. Stefanspfarre: Gerrenstraße 23, 2. Stod. 1 1/2 - 3 Uhr.
St. Marienpfarre: Rohwalsanlage 19, 3. Stod. 1 1/2 - 3 Uhr.
St. Bonifatiuspfarre: Andolfstraße 21. 11 - 12 Uhr.
St. Petrus- und Pauluspfarre: Rheinstraße 3, 11 - 12 und 2 1/2 - 4 Uhr.
Durlach: Pfarrhaus, 10 1/2 - 11 1/4 Uhr.

Organist.

Ein mit den besten Referenzen u. 12-jähriger Praxis mit feinsten Jeugnissen ausgestatteter Musiklehrer, katholisch, 33 Jahre alt, verheiratet, in allen Musikinstrumenten bewandert, geschulter Dirigent und Arrangeur für Vokal-, Streich- und Blasinstrumente, sucht eine Stelle als Organist und Chorregent. Derselbe wünscht eine Organistenstelle auch bei geringerem Gehalt, wenn ihm Gelegenheit geboten wäre, dort noch Musikunterricht zu erteilen. Sofortige Offerten unter 880 an die Expedition des „Badischen Beobachters“ erbeten.

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau des Schulhauses auf dem Ankerplatz sollen die nachverzeichneten Arbeiten im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden:
1. Zimmerarbeit (Vos II Gebälke und Dachstuhl).
2. Dachdeckerarbeit (Schiefer).
3. Malerarbeit.
4. Klempnerarbeit.
Bedingungen und Bedingungen liegen auf dem städtischen Hochbauamt, Zimmer Nr. 104, zur Einsicht auf.
Schluss des Ausschreibens: Samstag, den 18. Juli 1903, nachmittags 5 Uhr.
Karlsruhe, den 6. Juli 1903.
Städt. Hochbauamt.

Pfänder-Versteigerung.

Vom 13. bis 17. ds. Mts., jeweils nachmittags 2 Uhr anfangend, werden die über 6 Monate verfallenen Pfänder bis zu Litara F Nr. 10000 in meinem Versteigerungstokal (im Rathaus) öffentlich und gegen Barzahlung wie folgt versteigert:
Montag: Herren- und Frauenkleider, Fahrräder, sowie verschiedene Fundstücke.
Dienstag: Weiszeug.
Mittwoch: Gold- und Silbergegenstände, Uhren, Brillen, Brillen-Broschen.
Donnerstag: Betten, Schuhe, Stiefel, Uhren.
Freitag: Kleider, Kleider, Uhren, Weiszeug etc.
Für nähere Einzelheiten ist die Karte ausnahmsweise nur vormittags von 9 - 12 Uhr geöffnet.
Karlsruhe, den 8. Juli 1903.
Städt. Spar- u. Pfandleihkassenverwaltung.

Seltener Gelegenheitskauf.

Piano, aus berühmter Fabrik, mit schönem Ton, von gediegener Konstruktion, steht billig zum Verkauf.
Garantie 10 Jahre.
Das Instrument ist wie neu und in jeder Hinsicht wirklich zu empfehlen.
Hans Schmidt, Musikalienhandlung - Karlsruhe, Friedrichsplatz 9. Telefon 1647.

Zwei wohlherzogene Knaben im Alter von 8 und 9 Jahren, die vor einigen Wochen ihren Vater verloren haben, sollen in einer christlichen Familie, wozu möglich in einer Stadt mit Latein- od. Realschule, untergebracht werden. Bestenspreis zusammen 400 bis 500 Mk. Angebote unter Nr. 289 nimmt entgegen die Expedition dieses Blattes.

Junge Mädchen

Im Alter von 14 - 16 Jahren finden dauernde Beschäftigung bei
F. Wolf & Sohn, Durlacher Allee 31.

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung DURLACH

im Schlossgarten vom 4. Juli bis 17. August 1903.
Veranstaltet vom Gewerbe-Verein Durlach.
Täglich geöffnet von vormittags 9 bis abends 8 Uhr.
Restauration im Schlossgarten bis abends 11 Uhr (kalte und warme Küche).
Konzerte.
Eintrittspreis 50 Pfg.
Für Vereine, Anstalten und Schulen ermässigte Preise.
Lose à Mk. 1.- überall erhältlich.
Generalvertrieb: Carl Götz, Karlsruhe.

ST. PETER badischer Schwarzwald. 12 km von Freiburg i. B. 722 m. ü. d. M.

Gasthof und Pension zum Hirschen mit neu eingerichteten Zimmern, guter Küche und Keller, für längeren Aufenthalt bestens geeignet. Volle Pension von 4 M. an. Tägl. zweimal Personenpost n. Bahnstat. Kirchzarten, Arzt im Orte.
Jos. Baudendistel.

Hotel Klosterhof Frauenalb unmittelbar an den Ruinen des ehemaligen Klosters, Garten und schöner Bergwald, zu Sommerausflügen und Luftkur besonders geeignet, stets frische Forellen. Telefon-Ruf 1 Marxzell.

Zahnarzt Lorenz, Karlsruhe, Kaiserstrasse 136 (Friedrichsbad).

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.

Am Sonntag, den 12. d. M., abends 8 Uhr, findet Familienabend im Apollotheater (Marienstr. 16) statt, wobei Herr prakt. Arzt Dr. Schmitt einen sehr interessanten Vortrag halten wird.
Die aktiven und passiven Mitglieder sind mit ihren Familienangehörigen freundlichst eingeladen mit der Bitte, recht zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Marianischer Mädchenschutz Karlsruhe.

Herrenstraße 23, 2. Stod., Telefon 1502.
Herrschaften und Prinzipale finden jederzeit solches, zuverlässiges Personal, sowie Stellenjüngende jeder Branche gute Stellen im Bureau, Herrenstraße 23, 2. Stod.
Zugleich empfehlen wir unser „Heim“ ebendasselbst alleinstehenden Frauenlein für Kost und Wohnung zu mäßigem Preis.
Der Vorstand.

Panorama Festhalleplatz.

Neu ausgestellt:
Kolossalrundgemälde:
Die Schlacht bei Villiers, 30. November 1870.
Diorama:
Die Erstürmung der Takuforts.

Hôtel-Restaurant Café Nowack.

El. 1481. Katholisches Vereinshaus. El. 1481.
(Göttingerstraße, gegenüber dem Altbahnhof und der Festhalle.)
Gediegen ausgestattete Fremdenzimmer. Neu hergerichtete Restaurations-Säle. Guter Mittagstisch. Vorzügliche Küche. Keine Weine. Preis von Selbenedigtes Bier. Verschiedene große und kleine Säle für Vereins- und Familienfeste. Billard. Gartenwirtschaft.

Restaurant zum Klapphorn, Amalienstrasse 14a.

Einem verehrlichen Publikum zeige hiermit ergebenst an, dass ich das Restaurant zum Klapphorn, Amalienstrasse 14a, am 1. Juli l. J. übernommen habe.
Zum Ausschank kommt ff. Export- und Lagerbier aus der Unionbrauerei, Aktiengesellschaft Karlsruhe.
Reine Weine, offen und in Flaschen. - Speziell selbstgekelterten Badischen Oberländer, eigenes Gewächs.
Warme Speisen zu jeder Tageszeit. - Guter bürgerlicher Mittagstisch.

Auswahlreiche Frühstück- und Abendkarte. Besonders mache ich aufmerksam auf regelmäßige eigene Schlachtungen und empfehle hieraus zu jeder Zeit frische Wurst- und Fleischwaren.
Aufmerksamste Bedienung. Zivile Preise.
Hochachtungsvoll

Josef Lautenschläger, Wirt und Metzger.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Bad Eisenbach

im Schwarzwald 950 m ü. M. Höhenluft-Kurort - Eisenguelle. Schöne Tannenwälder - Forellen-Fischerei - PENSION 4-6 M. Man verlange Prospekt.

Telegramm!

Waggonladung Pianos!

Es sind lauter ausgewählte Instrumente aus den rühmlichst bekannten Leipziger Hofpianofabrikanten von Irmel, Schimmel, Bretschneider, Kreuzbach; modernster Bauart, solidester Konstruktion, mit grosser Tonfülle, kreuzsaitig, ganzer Eisenrahmen, 7 Oktaven, Repetitionsmechanik, Elfenbeintasten, und bin ich durch günstigen Abschluss in der angenehmen Lage, diese vorzüglichen Pianos zum billigen Preise von
Mk. 600 bis 750, je nach Qualität, unter langjähriger Garantie abgeben zu können.

Auf Wunsch Teilzahlungen gestattet, bei mässiger Anzahlung. Alte Instrumente nehme zu reellem Wert in Tausch.
Gleichzeitig empfehle mein grosses Lager in gebrauchten, gut reparierten Tafelklavieren und Pianos in der Preislage von Mk. 120, 180, 200, 220, 250, 280, 350, 480, sowie die unvergleichlich guten Pianos der weltbekannten Kgl. Württ. Hofpianofabriken Rich. Lipp & Sohn, Stuttgart, sowie Heinr. Knass Söhne, Coblenz, ferner gute, billige, neue Pianinos zu Mk. 400, 450, 480, 520, 560 etc.

M. Hack, Pianolager, Telephon 1044. Ecke Krieg- und Ruppurrerstrasse 2, 2 Treppen. Kein Laden, daher billigste Preise.

Oskar Beier, Kaiserstr. 112, Madapolam, Köper-, zwischen Herren- u. Waldstr. Schweizer- und Hand-Stickereien. Maschinen-, Häkel- und Klöppel-Spitzen. Vorhänge aller Art. Weiss- u. Reform-(Normal)-Herren- u. Damen-Wäsche.

Gebr. Klein, Karlsruhe Durlacherstr. 97/99. Telefon 1722.

Grösstes Lager fertiger Betten, Bettstellen und Polstermöbel, Tische, Stühle, Spiegel, Verticos, Kommoden, Bettfedern, Rosshaare.
Uebernahme ganzer Ausstattungen.
Ständige Ausstattung von Schlaf-, Wohn- und Speisezimmer-Einrichtungen.
Prompter Versand nach Auswärts. Billige Preise. Langjährige Garantie.
Ansicht jederzeit gerne gestattet. Kostenanschläge gratis.

Hypothekengelder in jeder Höhe auszuleihen bei Aug. Schmitt (Urban Schmitt Sohn), Hypothekengeschäft, Karlsruhe, Kirchstraße 28. Telefon 1293.

Hühner in 2-3 Monat bereits 1.20 Mk., legende halbwachsende 1.20 Mk., größere 1.40 Mk., von 20 Stück an franco. Preisliste umsonst.
W. Egenberger, Hainstadt (Baden).

Dauerwurst!!

Salami, Göttinger Wurst
Geruch, Bratwurst, Pfd. 1.- bis 1.10
La ger. Hinterschinken, Pfd. 0.90
Fleischbällchen, mager u. fett, 0.85
Schinken, fett u. mager, 0.90
Gar. rein. Schweinefleisch, 0.65
Dachmannsalat, Pfd. 0.40, 2.80
W. Dietsche, Kleinkems (Baden).

Gutachten über die Anthracitnusskohlen „Oranje Nassau“.

Der Firma Gehres & Schmidt bestätige ich gerne, dass die mir im Winter 1902/03 gelieferten (ca. 120 Ztr.) Kohlen „Oranje Nassau“ in meinen 4 Junker & Ruh-Oefen zur Verwendung kamen und tadellos im Brand waren, so dass ich dieselben als billigen Ersatz für Belg. oder Ruhr-Anthracitkohlen bestens empfehlen kann.
Karlsruhe, 13. Mai 1903.

Gehres & Schmidt, Zähringerstrasse 110. • Telefon 200. Alle Sorten Brennmaterialien zu billigsten Sommerpreisen.

Stadtgarten.

Bei ungünstiger Witterung in der Festhalle.
Sonntag, den 12. Juli, nachmittags 4 Uhr:

Konzert

der Kapelle des 1. Badischen Leib-Dräger-Regiments Nr. 20, Leitung: Stabstrompeter Fritz Köhn.
Eintritt: Abonnenten . . . 20 Pfg. Nichtabonnenten . . . 60 Pfg. Programm 10 Pfg.

Die Musik-Abonnementskarten haben Gültigkeit. Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Kaufmännische Lehrstelle

für jungen Mann, 15 1/2 Jahre alt, in gemischtem Waren-, Manufaktur- oder Spezial-Geschäft (Stadt oder Land) per sofort gesucht. Gefällige Offerten erbeten unter Nr. 290 an die Expedition dieses Blattes.

Kaiser-Panorama Kaiser-Passage 38.

Vom 12. bis mit 18. Juli ist ausgestellt: Südsee-Inseln, befehlt von E. M. Schiff „Peritha“ auf seiner Reise um die Welt. - Nur mehr für Erwachsene. -

Verantwortlich: Für den politischen Teil: Josef Theodor Meyer. Für kleine badische Chronik, Lokales, Semioffizielle Nachrichten u. Gerichtsamt: Hermann Wagner. Für Feuilleton, Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel. Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inserate und Reklamen: Heinrich Vogel. Sämtliche in Karlsruhe. Notationsdruck und Verlag der Aktien-Gesellschaft „Badische“ in Karlsruhe, Adlerstraße 12.

Heinrich Vogel, Direktor.